

schiedene, oft widersprechende Meinungen; der Philosoph sucht die Wahrheit in Allem und für Alle. Jeder Andere stellt sich auf den Stand der Seinigen mit ihren Voraussetzungen, mit ihren Formen, ihren Schranken des Denkens; der Philosoph sucht die allgemein menschlichen Voraussetzungen, erstrebt alle Formen ohne Schranken des Denkens als die der Wahrheit.

Aber im Geiste selbst, im Einzelnen entspringen aus der Thätigkeit des Denkens Widersprüche, Probleme, welche gelöst sein wollen. Der Mensch empfängt nicht die Wahrheit als ein Geschenk, er muss sie erkämpfen; die Begriffe, die er naturgemäss bildet, sind nicht vollkommen, er muss sie „bearbeiten“; er findet nicht in sich die Harmonie des Denkens, er muss sie erringen; sie ist der höchste Preis, der süsseste Lohn seiner inneren Arbeit. Von der Unruhe, von den Zweifeln, aus zwiespältigem aber beiderseitig nothwendigem Denken erzeugt, bleiben die meisten Menschen glücklich befreit; der Philosoph wird von ihnen mit unausweichlicher Gewalt ergriffen; sie sind die Zug- und Triebkräfte seiner vordringenden Forschung. Alle Menschen ersehnen ihr gesondertes Erkennen als einen Gewinn, eine Bereicherung, eine Zierde des Geistes; der Philosoph aber trägt die Last und das Leid der Probleme.

Dies vor Allem sollen wir am Fusse dieses Denkmals uns zu Gemüthe führen: die Sorge des Staatsmanns um das Wohlsein des Landes und seiner Bürger, die Sorge des Propheten und des Apostels um die Seele und Seligkeit der Gläubigen, sie sind nicht so hart und nicht so herb wie die Sorge des Denkers um die harmonische Wahrheit im Geiste der Menschheit. Und wie hat Herbart sie getragen, diese Last der Probleme! wie hat er sie, mit einem allmenschheitlich erregten Gewissen,